Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 4

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1073757

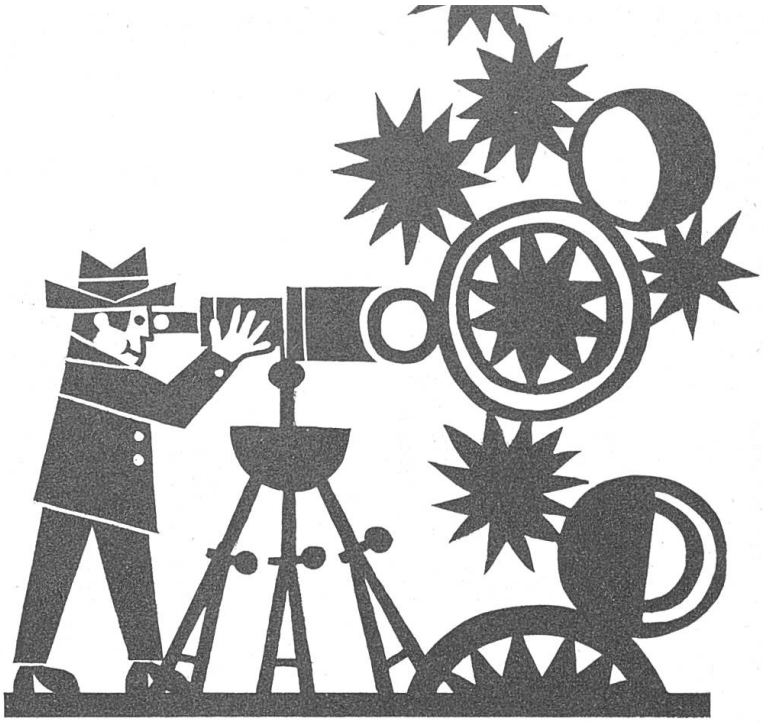
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Blick in die Welt

Edwin Bernhard Gross

Veränderungen im weltpolitischen Bild

Soweit Männer Geschichte machen, brachte das vergangene Jahr augenfällige Ablösungen: Johannes XXIII., der erste Konzilpapst dieses Jahrhunderts, starb. Macmillan wurde durch Krankheit aus der Regierungsführung geworfen. Ein hohes biblisches Alter entkleidete Adenauer der Kanzlermacht. Aus unerhellten Untergründen fällte ein Attentäter Kennedy aus seinem Streben nach «neuen Grenzen». Dieser Herr des Weißen Hauses sprach als erster Staatsmann die Menschen des Erdballs als «Bürger dieses Planeten» an.

So sind überragende Spitzenleute aus dem westlichen und christlichen Führungskreis geschieden, und dies vor dem Hintergrund entscheidender Veränderungen in der Weltpolitik. Darf man darauf bauen, daß die Kräfte des Glaubens, der Tradition und die freiheitlichen Verfassungsgerüste stark genug sind, das Bewahrenswerte auch im stürmischen Wandel zu behaupten? Manches wird doch von den neuen führenden Persönlichkeiten abhängen.

De Gaulle muß sich jetzt geradezu herausgefordert fühlen, dem Erdkreis den Stempel seiner weltpolitischen Linien unauslöschbar aufzuprägen. Die politischen Führer der beiden englischsprechenden Verbündeten seines Landes, Präsident Johnson und Premier Sir Alec Douglas-Home, werden in den nächsten zwei- bis dreihundert Tagen in schweren Wahlkämpfen stehen. Dies bietet dem französischen Staatschef eine Chance, sich groß in Szene zu setzen. Da man im Elysée über die Bildersucht unserer Zeit gut Bescheid weiß, dürften die darauf ausgerichteten Beleuchtungseffekte bald eingeschaltet werden.

Zu den Vermächtnissen des abgelaufenen Jahres zählt das Verbot von Atomwaffenversuchen, das der radioaktiven Vergiftung von Luft und Wasser Einhalt gebietet. Wie aber steht es mit der Entgiftung der weltpolitischen Atmosphäre? Die Zustimmung zum Versuchsverbot wurde zum neuen Kriterium gemacht, welches angeblich Friedfertige von Kriegsgurgeln scheidet, jedenfalls in der Interpretation des Abkommens durch Moskau. Frankreichs und Rotchinas Siegel finden sich aber nicht unter den über 100 Zustimmungen in dieser neuen Scheidung zwischen Böcken und Schafen.

Mußte dies nicht zwangsläufig zur Voraussetzung einer Fühlungnahme de Gaulles mit Mao Tse-tung werden? Der Unterhändler des französischen Staatschefs erschien in Peking, um die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen einzuleiten, während Moskau, Washington und London vereint Indien nachhaltig Rüstungshilfe gegen den rotchinesischen Aggressionsdruck zu leisten begannen. Damit dokumentierte die Moskauer Atomübereinkunft sowohl die Spaltung im Ostblock, als auch die Gegensätze im westlichen Gefüge.

Machtpolitik dominiert in diesem Bild über die ideologischen Bindungskräfte im Ostblock, und zwar bis zu Erhitzungen an der sowjetisch-chinesischen Grenze; in der Freien Welt überlagert sie die Gebote der Solidarität bis zu Desintegration. Sie mutet als Rückkehr zu alten Traditionen an und ist doch höchst zeitgemäß – eine Machtpolitik der Ängste, die sich der Atomgewichte bedient und zugleich unter der weltumspannenden Furcht vor deren Vernichtungsgewalten steht.

Meint de Gaulle, mit dieser Renaissance subtiler Machtpolitik breche das Jahr an, da er als weltpolitischer Schiedsrichter durch die Lücke treten könne, welche die Ermordung Kennedys gerissen hat? Er griff in Frankreich als Schiedsrichter nach der Macht. Er verwehrte Großbritannien in dieser Rolle den Beitritt zur EWG. Und nun beginnt er, schiedsrichterliche Ratschläge bis in den Fernen Osten zu erteilen. Doch damit überschreitet er seine Grenzen. Die französischen und europäischen Fundamente sind zu schwach für eine weltpolitische Schiedsrichterrolle de Gaulles.